

NEWSLETTER

“SWISS-BALTIC CHAMBER OF COMMERCE SBCC”

Repräsentativ von Switzerland Global Enterprise und SEC

Mitglied der Dachorganisation SwissCham

Herausgabe alle 14 Tage seit 1998

www.swissbalticchamber.com, e-mail: swisschamber@sbcc.ee

Gonsiori 34, EE-10128 Tallinn, Estland

Tel.: +372 645 09 16, Fax: +372 631 15 77

15 Seiten

Datum: 12.06.2015

Mit dieser Ausgabe unterbrechen wir bis zum 4. September die Herausgabe unseres Bulletin während der Sommerpause und hoffen, uns nicht veranlasst zu sehen, mit einer Sonderausgabe wegen besonderer Ereignissen zwischenzeitlich aufzuwarten.

In Estland lebt es sich derzeit wie auf einer Insel der Seligen. Alles ist friedlich, das ganze Land wirkt in dieser Jahreszeit wie eine Parklandschaft, weshalb wir uns erlauben ein Foto unserer SBCC Geschäftsführerin **Diana Würtenberg** einzufügen. Eine Reise nach Estland und damit ins Baltikum lohnt sich allemal. Auf den Inseln Saaremaa, Hiiumaa und Vormsi sind vor allem Fahrradtouren begehrt. Bereits sind die „Dickschiffe“ auch als „Musikdampfer“ bekannt oder Kreuzfahrtschiffe, wieder unterwegs und bringen Touristen aus aller Welt. Sie laufen auch den Tallinner Hafen am Rande der Altstadt an.



Wenngleich im politischen Umfeld auch hierzulande einiges in Bewegung geraten ist. Am vergangenen Wochenende wurde der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei, Verteidigungsminister **Sven Mixer** abgewählt und durch seinen Widersacher **Jevgeni Ossinovski** ersetzt. Sein Vater Oleg Ossinovski, welcher vielen Esten/innen als russischer Oligarch gilt, u.A. im **Güter-Eisenbahnbetrieb** sein Geld verdient und die Partei seines Sohnes, angeblich finanziell unterstützt.

Ossinovski Junior forderte vor und nach seiner Wahl umgehend Neuverhandlungen des bestehenden Koalitionsvertrages mit den beiden regierenden Koalitionspartnern der Liberalen Reformpartei sowie der Vaterlandsunion IRL. Prompt forderte heute in der Folge die Zentristenpartei unter deren Vorsitzendem **Edgar Savisaar**, welcher wegen einer Beinamputation auf Grund einer schweren Infektion noch im Krankenhaus weilt, nun auf dem Weg der Genesung ist, einen Misstrauensantrag gegenüber den beiden Regierungspartnern. Die Zentristenpartei (Keskerakond) gilt als zweitstärkste Kraft im 101-köpfigen estnischen Parlament, „Riigikogu“.

In dieser Ausgabe bringen wir Auszüge aus einem Interview, welches der frühere Premierminister Estlands, **Tiit Vähi** der estnischen Zeitung Postimees gegeben hat. Tiit Vähi war zu Sowjetzeiten Chef des öffentlichen Busbetriebes in der südostnischen Stadt **Valga**. Nach seinem Ausscheiden aus der Politik übernahm er durch Privatisierung den ehemaligen sowjetischen Industriekomplex **Silmet** in Sillamäe nahe der russischen Grenze und baute den dortigen Hafen aus. Er spielt inzwischen eine wichtige Rolle in Bezug auf den Transithandel zwischen Estland und der russischen Föderation.

Estlands Präsident **Thomas Hendrik Ilves** gab der deutschen Zeitung **Die Zeit** ein Interview zum Thema Sicherheitspolitik in Estland. Dieses finden Sie unter:
<http://www.zeit.de/politik/ausland/2015-06/estland-toomas-hendrik-ilves>

So befindet sich die amtierende Regierung Estlands offenbar zwischen polaren Interessen Ost und West im eigenen Land und man kann gespannt sein, wohin die Reise führen wird. Für Investoren dürfte es von grosser Bedeutung sein, ob sich diese Lage Zukunft eher zurückhaltend zeigen werden, oder die Investoren gar grosszügig auf neue Perspektiven ausgerichtet in zukunftsorientierte Projekte investieren werden.



Auf der Konsumseite läuft derzeit die Wirtschaft auch in Estland wie gewohnt: Die Einkaufszentren sind gut besucht und es wird gebaut, als ob nichts geschähe. Das neue **Hilton Hotel** gegenüber dem Rundfunkhaus in Tallinn, dürfte in den nächsten Monaten betriebsbereit sein. Es sollte eigentlich schon zum Beginn der Sommersaison bezugsbereit sein.

Auf unserer Webseite www.swissbalticchamber.com unter der Rubrik **Newsletter** können unsere Leser/innen frühere Ausgaben unseres Bulletin überfliegen. Ausserdem finden Sie dort den Vortrag von Peter Arbenz zum Thema "Die humanitäre Schweiz im Spannungsfeld zwischen innenpolitischen Interessen und internationaler Solidarität", den Peter Arbenz unlängst in Aarau gehalten hat.

Wir wünschen Ihnen eine erholsame Sommerpause.
Jürg Würtenberg und sein Team

ESTLAND

Ex Premierminister Tiit Vähi: „Estland sollte in den Beziehungen zu Russland aktiver sein“



Esten sollten im Namen des Transithandels an Wirtschaftskonferenzen tanzen und singen und sich nicht auf die Staatsverteidigung gegen die Aggression des östlichen Nachbarn vorbereiten, meint **Tiit Vähi**, Ex-Premierminister (Während der Neunzigerjahre), heutiger erfolgreicher und angesehener Unternehmer im Transithandel in einem Interview mit der russischsprachigen Ausgabe der Tageszeitung **Postimees**. Abgesehen davon, dass Estland und Russland einander den Rücken gedreht haben besuchte der heutige Vorstandsvorsitzende des

Hafens **Sillamäe** das in Sochi stattgefundenene Forum der russischen Eisenbahner.
Nachfolgend einige Auszüge aus dem erwähnten Interview.

Postimees: Was meinen Sie, sollte man für das Auftauen der Beziehungen etwas tun?

Tiit Vähi: *„Ich persönlich glaube daran, dass zwischen Nachbarn gute Beziehungen herrschen sollen. Wir brauchen ein hochrangiges Treffen zwischen den Vertretern der Staatsführung. Heute sehe ich aber nicht, dass ein solches Treffen in den kommenden 2-2,5 Jahren stattfinden könnte. Ich habe in keinem estnischen Politiker den Wunsch gesehen, sich mit dem russischen Premierminister Dmitri Medvedev oder mit jemandem anderen zu treffen. Eine andere Frage ist, dass in Estland Kriegshysterie herrscht. Unser Präsident sagte, dass Russland vier Stunden brauche um uns zu erobern. Ein NATO*

General sagte, dass die NATO nur 2-3 Tage das Baltikum verteidigen könne. Meinen Sie, dass Investoren aus dem Westen und aus Russland zu uns kommen, wenn wir uns auf den Krieg vorbereiten? Nein, dazu gibt es keinen Grund. In der Kriegszeit wird nicht gebaut. /.../ Auslandsinvestoren beeilen sich nicht und das weiss ich genau, da ich sie mehrmals in Belgien und Holland getroffen habe. Sie sagen, dass nicht heute aber irgendwann in der Zukunft sind die Aussichten gut. Die Zukunft beginnt aber schon heute. Russische Häfen haben heute gute Aussichten und potentielle Investoren aus Deutschland und anderen Ländern sind schon da. Kriegshysterie steht im Widerspruch mit den Interessen der Esten und des estnischen Staates.“

Postimees: Auf dem Wirtschaftsforum sagte der Präsident der Russischen Eisenbahn Vladimir Jakunin, dass es im Eisenbahnbereich keine Krisen zwischen den baltischen Staaten und Russland gebe. Ist das so?

Tiit Vähi: „Im Prinzip kann man sagen, dass in der baltisch-russischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit keine Krise herrscht. Die Frachtzüge verkehren. Die Volumen allerdings zeigen eine fallende Tendenz. Warum ist das so? Hier hat es zwei Gründe. Der erste Grund ist politisch. Transithandel braucht gute Beziehungen und gegenseitige Treffen. Zwischen Estland und Russland hat es schon seit Jahren keine hochrangigen politischen Treffen mehr gegeben. Wenn man sich nicht trifft, kann man auch die Probleme nicht diskutieren und lösen. Zweitens: In den letzten 15 Jahren hat Russland in unserer Region (Ust-Luga) einen eigenen Hafen gebaut. Heute ist man dabei, den Petersburger Hafen zu erweitern, die Häfen in Vjissotsk und Primorsk sind ebenfalls im Betrieb. Wirtschaftlich gesehen sind estnische Häfen für Russland nicht allzu notwendig“.

Postimees: Im Gegensatz zu Estland steigen in Lettland die Frachtvolumen. Was tun die Letten anders?

Tiit Vähi: „Die drei baltischen Staaten sind unterschiedlich. Durch Litauen werden Waren nach und aus Weissrussland transportiert, die von politischen Sanktionen befreit sind. Im Falle Lettland habe ich gemerkt, dass lettische Politiker immer aktiv an russischen Wirtschaftskonferenzen teilnahmen. Estland ist auf diesen Veranstaltungen nicht auf der politischen Ebene vertreten. Das letzte Treffen in Sotchi wurde z.B. von der Lettischen Eisenbahn gesponsert, deren Chef auch einen der Hauptreden hielt. Ausserdem organisierten lettische Sänger und Musiker ein Konzert, das sehr gut ankam und eine positive Atmosphäre schaffte. Wir bemühen uns nicht für diese Fragen und wir haben auch keine positive Atmosphäre. Estland und Russland haben einander den Rücken gedreht, in dieser Situation ist ein Dialog nicht möglich.

Dank seiner günstigen geographischen Lage war Handel für Estland schon immer ein wichtiger Industriezweig. Transithandel und Logistik sind wichtige Arbeitgeber und machen zusammen laut unterschiedlichen Schätzungen bis zu 16% des estnischen BIP aus 2014 Statistiken“.

Estlands Handelsstatistiken

Laut Angaben der statistischen Behörde Estlands lagen die Exporte im April auf dem Vorjahrsniveau. Die Importe sind im Vergleich zum letzten Jahr um 4% gesunken. Der Auslandshandel wurde vor allem von dem Rückgang der Exporte und Importe von Landwirtschaftsprodukten beeinflusst. Im April exportierte Estland Waren im Gesamtwert von 1 Mrd EUR und importierte im gleichen Zeitraum 1.1 Mrd EUR. Das Handelsdefizit betrug 106 Mio EUR und ist im Vergleich zu April 2014 um 44 Mio EUR gesunken. Die

wichtigsten Zielländer der estnischen Exporte waren Schweden (18%), Finnland (16%) und Lettland (10%). Estland importierte im gleichen Zeitraum am meisten Waren aus Finnland (15%), Deutschland (11%), Lettland und Litauen (je 10%).

Moderate Aussichten für das Wirtschaftswachstum

Die Estnische Staatsbank erhöhte die Prognose des Wirtschaftswachstums für dieses Jahr auf 2.2%. Gleichzeitig hat die Bank die Prognose für 2016 auf 3.1% gesenkt. Im ihrem Kommentar schreibt die Bank, dass das Wachstum wieder in Schwung komme, allerdings im etwas langsameren Tempo als vor der Krise.

Ein schnelleres Wachstum wird von dem Rückgang der Bevölkerungszahl und der heutigen Produktionsstruktur gehemmt. Die heutige Produktionsausrüstung und Technologie sei viel komplexer und kostenintensiver als zuvor. Ohne Strukturreformen könne das Wachstum nur temporär die 4% Grenze überschreiten.

Die bewegte Erfolgsgeschichte der Katrin Tasamäe als Unternehmerin



Der Name *Calibrato* steht für Textilien aus Estland.

Schon als Kind träumte **Katrin Tasamäe**, heute 45, von einer eigenen Firma. Irgendetwas mit Kleidern sollte es sein. Wie in den meisten Ländern üblich, gibt es hierzulande kein duales Bildungssystem wie in der Schweiz, Deutschland oder Österreich. Entweder man verdingt sich nach der Grundschule, nach Abschluss der 9. Klasse, als anzulernende Arbeitskraft. Oder man geht nach dem 12. Schuljahr mit dem Abitur studieren. Heute lebt Katrin Tasamäe, mit ihrem Mann und ihrer zehnjährigen Tochter Christiane in der Wohnung in welcher sie aufwuchs und pflegt ihre Mutter. Ihr Mann arbeitet als Redakteur beim staatlichen Fernsehsender Eesti Televisioon, ETV auf der Nachrichtenredaktion.

Mit 18 zog es Katrin vor, eine Weile an der Technischen Uni und an der Handelshochschule zu studieren. Ihren Traum, eine eigene Firma zu gründen, verlor sie nie aus den Augen. Mit

zwei Mitarbeiterinnen begann sie nach der Wende mit der Produktion von Trikotagen, Damen und Kinderbekleidung. Nach anderthalb Jahren beschäftigte sie bereits 15 Näherinnen. Mit einem eigenen Brand namens **Magnolia**, einem Label das vor allem bei der russisch stämmigen Bevölkerung gut ankam, bediente sie den Markt. Das Label kam so gut an, dass schliesslich ein Konkurrent dieses bestens eingeführte Markenzeichen wegschnappte, dieselben Produkte selber herstellte und vermarktete, was Katrins Firma einen herben Schlag versetzte. Von Namensschutz war damals im soeben erst selbständig gewordenen Baltikum noch keine Rede. Es waren turbulente Zeiten des Aufbruchs. Die Sowjetunion war erstorben. Neue Wege mussten beschritten werden. Die drei baltischen Staaten wollten so schnell wie möglich in die EU und in die NATO eintreten. Seit 2004 ist Estland dabei und inzwischen auch in der Eurozone. Schon nach kurzer Zeit brachte es Katrins Firma nach dem Desaster mit Magnolia auf dreissig Mitarbeiterinnen, in dem ihre neu gestartete Firma CALIBRATO als Zulieferer vor allem für skandinavische Agenturen arbeitete. Der Betrieb hatte volle Auftragsbücher bis hin zur Finanzkrise 2008. Dann erlebte die junge Unternehmerin ihren zweiten Dämpfer, die Aufträge gingen zurück. Personal musste abgebaut werden. - Danach ging es wieder aufwärts und heute generiert das kleine Unternehmen mit 20 Mitarbeiterinnen einen Umsatz von einer halben Million Euro jährlich. Tendenz steigend. 50% ihrer Produkte gehen nach Finnland, 20% nach Dänemark und 30% verteilen sich in das übrige Skandinavien und auf die baltischen Staaten.

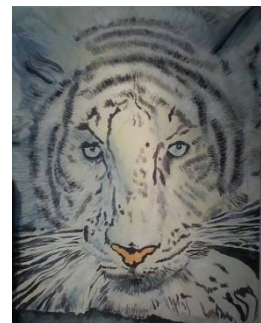


Trotz Massenschwemme von Textilien aus Asien, produziert Katrin Tasamäe mit ihrem Textilunternehmen in schwierigem Umfeld Kinder- und Damenbekleidung und Unterwäsche und sogar **Jeans** für den skandinavischen Markt, vor allem wenn es um Besonderheiten mit Stückzahlen etwa im fünfstelligen Bereich geht. „Flexibilität, Zuverlässigkeit und Qualität sind oberstes Gebot“ meint Frau Tasamäe.

Bei Designern in Skandinavien und darüber hinaus hat sich die Firma Calibrato inzwischen einen Namen gemacht. Designer mit eigenem Brand bringen Fotos, Zeichnungen und Schnittmuster und lassen bei Calibrato produzieren. Man findet Kleider von Calibrato unter den verschiedensten Markenzeichen in zahlreichen Kaufhäusern und Läden in Skandinavien, im Baltikum und bis nach Island „made in Estonia“.



Neu wird Katrin auch von ihrer Schwester **Kristiina Jessen**, 43 (Links neben ihrer Schwester Katrin) unterstützt, welche am Stadtrand von Bremen in Deutschland mit ihrer Familie, eigenem Haus und drei halbwüchsigen Kindern lebt und als erfolgreiche Kunstmalerin und



Designerin arbeitet. Hier eines ihrer Bilder anlässlich einer Ausstellung.

Sorgen bereitet den beiden Schwestern nicht die in den Geschäften angebotene Massenware aus China. Made in Estonia hat durchaus seinen Platz auf dem nordischen Markt gefunden. Mitteleuropa hat man nun im Visier als Absatzmarkt. Zwar sind hierzulande die Löhne deutlich höher als in China, jedoch niedriger als in der übrigen EU ausgenommen auf dem Balkan. Trotz Ungewissheit im Hinblick auf die Ukraine Krise, Drohgebärden aus Russland, und griechischem Drama, schauen die beiden Frauen mit Zuversicht in die Zukunft.

LETTLAND

Letland hat einen neuen Präsidenten



Am 3. Juni wählte das Lettische Parlament auf einer Sondersitzung den bisherigen Verteidigungsminister **Raimonds Vējonis** (*Kandidat der Union der Grünen und Bauern*) zum neuen Staatspräsidenten Lettlands. Um gewählt zu werden brauchte Vējonis die Unterstützung von mindestens 51 Parlamentariern. Auf der geheimen Abstimmung stimmten 55 Parlamentarier für und 42 gegen Vējonis.

„Ich werde mein Bestes tun um zur Erhöhung der Sicherheit und des Wohlstandes in Lettland beizutragen,“ sagte Vējonis in seiner Rede vor dem Parlament. „Ich denke, dass wir heute Grund haben, optimistisch in die Zukunft zu blicken und über das bereits erreichte stolz zu sein. Ich werde alles dafür tun, damit wir, das lettische Volk, die Parteien und das Parlament wie ein Team gemeinsam arbeiten und unsere Entscheidungen Lettland näher zum Wohlstand bringen. Ich habe die Ehre, Lettland zu dienen,“ sagte Vējonis.

Neben Vējonis kandidierten noch drei weitere Kandidaten auf der Wahl zum Präsidenten. In der zweiten Runde ist der von dem Block der Regionen aufgestellte Kandidat **Martins Bondars** ausgefallen und in der dritten Runde der Kandidat der Einigkeitspartei **Sergejs Dolgopolovs**. In der vierten Runde hatte Vējonis ein besseres Ergebnis als sein Gegenkandidat **Eglis Levitsis** (Nationale Union). In der fünften Runde ging es dann nur noch um die Abstimmung über die Kandidatur von Vējonis.

Der 48-jährige Politiker ist im Bezirk Pskov (heutiges Russland) geboren. In den Jahren 2002-2010 war Vējonis Lettlands Umweltminister. Seit 2014 war er Lettlands Verteidigungsminister. Sein Amtseid wird Vējonis im Juli leisten.

Ex Spitzensportler strebt den Posten des Verteidigungsministers an



Nach der Wahl des ehemaligen Verteidigungsministers **Raimonds Vējonis** zum neuen Staatsoberhaupt, wird der Posten des Verteidigungsministers von **Raimonds Bergmanis** angestrebt, der den freiwilligen Schutzbund und die grössere Präsenz der NATO in Lettland zu seinen wichtigsten Prioritäten hält. Bergmanis Kandidatur wird von der Union der Grünen und Bauern aufgestellt. „Jeder Staat trägt die Verantwortung für sich. Die Präsenz der

NATO ist aber die Garantie für unsere Sicherheit. Die Entwicklung des freiwilligen Schutzbundes ist ebenfalls ein prioritärer Bereich. Beide Fragen gehörten auch zu den Prioritäten des ehemaligen Ministers Raimonds Vējonis,“ sagte Bergmanis. Er sei heute noch nicht ganz sicher, ob Lettland die allgemeine Wehrpflicht wieder einführen sollte. „Angesichts der geänderten Lage hat Litauen diesen Weg gewählt. Ich werde diese Frage mit Führungskräften unserer Armee und Verteidigungskräfte diskutieren,“ meinte Bergmanis.

Raimonds Bergmanis ist zehnmaliger Meister Lettlands im Gewichtheben und war während drei olympischen Spielen Mitglied der lettischen Delegation. Nach seiner Karriere als

Spitzensportler arbeitete er als Fernsehmoderator. Bergmanis hat auch im Lettischen Verteidigungsministerium gearbeitet und war Vizepräsident des *Latvian Olympic Committee*.

Der Streit um die Fischkonserven



Wie in unserer vorigen Ausgabe berichtet, bestätigten sich die Befürchtungen. Nun führte Russland in der vergangenen Woche Sanktionen gegen lettische und estnische Fischkonserven ein. Seit einer Woche ist der Import von Fischkonserven aus Lettland und Estland verboten. Das Thema hat in beiden Ländern für viel Diskussionen gesorgt. Lettische Medien berichteten diese Woche ersten Betrieben,

die wegen gefallenen Produktionsmengen Konkurs gehen könnten.

Der Generaldirektor des grössten russischen Verarbeiters des Ostseefisches „*OOO Zapadnaja Rjibnaja Kompanija*“ *Nikolai Netschai* sagte in einem Interview mit der Zeitung „*Izvestija*“, dass estnische und lettische Fischer und baltische Fischereibetriebe zu Dumpingpreisen ihre Produkte nach Russland verkauften. OOO Zapadnaja Rjibnaja Komoania verarbeitete im letzten Jahr 2/3 der in der Ostsee gefangenen 39000 Tonnen Sprotten. Russische Fischer konnten auf ihrem Heimatmarkt mit den Preisen der estnischen und lettischen Fischer nicht mehr konkurrieren sodass der Fisch meistens zu Fischmehl verarbeitet wurde. Netschai zufolge kompensiere die EU lettischen und estnischen Fischern 50% der Kosten auf Kraftstoff und 30 bis 70% der Kosten zum Bau neuer Produktionshallen. Baltischer Fisch werde aber nicht ganz von russischen Ladenregalen verschwinden, da weissrussische Fabriken auch künftig mit baltischem Fisch arbeiten.

Nach der Sitzung des Koalitionsrates am 9. Juni sagte Lettlands Premierminister *Laimdota Straujuma*, dass vom russischen Embargo am stärksten betroffenen Firmen Steuererleichterungen eingeräumt werden. Straujuma werde Aussenminister *Edgars Rinkevics* beauftragen, bei der Suche nach neuen Absatzmärkten in den USA und Kanada zu helfen.

Importverbot von Fischprodukten bedeutet beachtliche Einbussen

Lettlands Landwirtschaftsminister *Janis Duklavs* sagte in einem Fernsehinterview, dass das von Russland auf estnische und lettische Fischerzeugnisse verhängte Einfuhrverbot lettischen Fischkonservenfabriken Verluste von 100 bis 200 Mio EUR bedeuten. Das Ministerium hat eine Arbeitsgruppe gegründet, die genauere Konsequenzen analysieren soll. Das Verbot gilt für zwei Monate. In der Zwischenzeit versucht die lettische Veterinärbehörde zusammen mit Vertretern der Fischindustrie die Vorwürfe Russlands genauer zu analysieren. Neben dem hohen Bensenpyrengehalt bemängelten russische Experten, dass die Verfolgung der Fische aus dem Boot über die Fischfabrik zu den Konsumenten nicht möglich sei.

Zwei russische Bürger brachen in einen Militärstützpunkt ein.



Am Mittwochvormittag arretierte die Wache des bei der lettischen Hauptstadt Riga liegenden *Ādaži Militärstützpunktes* zwei Personen die mit Hilfe einer Leiter unbefugt auf das Gelände der Militäreinrichtung gelangt waren. Die beiden Männer trugen eine kleine russische Flagge und Flugblätter mit englischsprachigem Text. Die beiden Männer erwiesen sich als russische Staatsbürger und wurden der Polizei übergeben. Lettlands Verteidigungsminister *Richards Kozlovskis* sagte am

Donnerstag, dass dieser Zwischenfall besorgniserregend sei. „Diese Situation ist inszeniert

worden als sie über die zurzeit laufenden Militärübungen *Saber Strike* erfuhren,“ meinte der Minister. Beide Männer waren nicht Einwohner Lettlands sondern waren extra aus Russland angereist. Die Lettische Geheimpolizei ermittelt gründlicher die Hintergründe des Zwischenfalles und hoffentlich werde schon in den nächsten Tagen eine Lösung gefunden. Der lettische Verteidigungsminister hob hervor, offenbar seien die beiden Männer aus dem Schengenraum angereist und nicht über die russische Grenze.

Die kreml-orientierte Bürgerorganisation „Das zweite Russland“ veröffentlichte anlässlich des Zwischenfalles ein Statement, in dem gesagt wurde, dass die beiden Einbrecher die im Stützpunkt gewesene US Flagge niedergerissen und sie mit einer Flagge in *Sankt-Georg Farben* ersetzt hätten. „Die USA und ihre Verbündeten erhöhen an der russischen Grenzen ihre Militärpräsenz. Wir, Bürger Russlands, halten diese Aktivitäten zu einer direkten Gefahr gegen unseren Staat. Wir fordern, dass die US Truppen das Baltikum und Europa verlassen,“ stand im Statement. Die Aktion sei friedlich gewesen und hätte einen warnenden Charakter gehabt. Im Ādaži Stützpunkt laufen zwischen dem 8. und 19. Juni internationale Übungen „Sabre Strike“ an, an welcher mehr als 6000 Soldaten aus Lettland, Litauen, Estland, Kanada, Dänemark, Finnland, Norwegen, Polen, Portugal, Slowenien, Grossbritannien und den USA teilnehmen.

LITAUEN

Die Litauische Nationalbank korrigierte ihre Wirtschaftsprognose

Die Litauische Staatsbank prognostiziert in ihrer letzten Übersicht ein Wirtschaftswachstum von 2%, was 0,7% niedriger ist als in der letzten Prognose. „Das Wirtschaftswachstum war im ersten Quartal schwächer als erhofft. Die Zentralbank hofft jedoch, dass die Wirtschaft im zweiten Halbjahr wieder schneller wachsen wird“, sagte *Gediminas Simkus* von der Staatsbank. Die Ergebnisse des ersten Quartals wurden unter anderem auch vom Rückgang des russischen Exportes beeinflusst.

Geldmangel zwingt Litauen Büros für Tourismusförderung zu schliessen

Litauen wird wegen Geldmangel ab dem 1. Juli einen Teil seiner im Ausland befindlichen Büros für Tourismusförderung schliessen, wodurch die Zahl der Litauen besuchenden Touristen fallen könnte, schrieb die Zeitung *Verslo Žinios* am Mittwoch. „Wir suchen nach zusätzlicher Finanzierungsmöglichkeiten, was im Staatsbudget gefunden werden muss, da EU Gelder für solche Zwecke nicht benutzt werden dürfen,“ sagte die Direktorin der Tourismusbehörde *Jurgita Kazlauskienė*. Die Arbeit werde fortgesetzt in den Büros in Polen, Deutschland, Russland, Grossbritannien, Italien und Schweden.

Export nach Russland stark zurückgegangen

Die Statistische Behörde Litauens teilt mit, dass der Export von Litauischen Erzeugnissen nach Russland in den ersten vier Monaten 2015 im Jahresvergleich um 57,9% gefallen ist. Der Export von Milch und Molkereierzeugnissen ging um 98% zurück, der von Getränken und alkoholischen Getränken um 76%. Russland war das Zielland für 33,4% der litauischen Exporte.

Litauer konsumierten 50 Packungen Zigaretten im Jahr



Laut Angaben der Statistischen Behörde Litauens wurden in Litauen im letzten Jahr 50 Schachteln Zigaretten pro Einwohner konsumiert. Das sind drei Schachtel mehr als vor einem Jahr. Pro Bürger im Alter von mehr als 15 Jahren wurden im letzten Jahr durchschnittlich 58,5

Schachteln legale Zigaretten verkauft. Die Produktionsvolumen von Zigaretten sind im letzten Jahr um 0,2% gefallen, der Import aber sprunghaft um 13,8% gestiegen. Die Preise der Tabakwaren sind im letzten Jahr um 5,3% gestiegen, was vorwiegend auf die Erhöhung der Steuer am 1. März 2014 zurückzuführen ist.

In Litauen befindet sich eine Zigarettenfabrik, die der *Philip Morris International* gehörende *Philip Morris Baltic Klaipeda*.

Moskau und baltische Staaten konnten keine normalen Beziehungen entwickeln



Russlands Premierminister *Dmitri Medvedev* sagte am Donnerstag, dass die baltischen Staaten und Russland es nicht geschafft haben nach dem Fall der Sowjetunion normale Beziehungen zu etablieren, was nicht Russlands Schuld sei. „Die letzten 25 Jahre waren wie umsonst. Wir haben nichts

Bemerkenswertes für die Entwicklung unserer Beziehungen getan und das ist nicht unsere Schuld. Wir sind bereit aufgrund von gleichen Rechten Beziehungen zu baltischen Staaten zu entwickeln“, sagte Medvedev auf dem Weltkongress der russischen Presse. Dem russischen Premierminister zufolge seien die Gründe diese Situation offensichtlich. Die Gründe seien politischer Art und geprägt von der Propagierung eines feindlichen Russlandbildes. Es handele sich um Standardmethoden der politischen Führung in baltischen Ländern, deren Intensivität „unterschiedlich und oft sehr subjektiv“ sei.

KULTUR



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Schweizerische Botschaft in Lettland, Litauen und Estland
11.06.2015

SCHWEIZER KULTURKALENDER FÜR LETTLAND – JUNI 2015

Film „Der Kreis“, 2014

Mittwoch, 17. Juni, 18.00
Sonntag, 21. Juni, 17.00

Kino K. Suns
Rīga, Elizabetes iela 83 / 85

Schweizerdeutsch
English subtitles
Sinhronais tulkojums latviski

Zürich, 1958.

Der schüchternen Lehrer Ernst Ostertag und der deutsche Varieté-Künstler Röbi Rapp lernen sich in der Schweizer Untergrundorganisation „Der Kreis“ kennen.

Während die zwei ungleichen Männer um ihre Liebe kämpfen, erleben sie Blütezeit und Niedergang dieser europaweiten Pionier-Organisation der schwulen Emanzipation.

Nach einer wahren Geschichte.

Die Vorführung wird von der Schweizerischen Botschaft unterstützt.

Elizabetes iela 2
LV-1340 Rīga
Telefon: +371 6733 83 51/2, Fax: +371 6733 83 54
riga.ventretung@eda.admin.ch / www.eda.admin.ch/ri



As the official representation of Switzerland in Latvia, Lithuania and Estonia, the Embassy of Switzerland in Riga covers all matters concerning diplomatic relations between Switzerland and the three countries. It represents Swiss interests in the areas of political, economic, financial and legal affairs, as well as science, education and culture.

The Embassy of Switzerland has a vacancy starting 1 November 2015 for a full-time position as

HEAD OF OPERATIONAL MANAGEMENT

Main duties and responsibilities:

- Financial management: Accounting and reporting to headquarters in Switzerland
- Human resources management for locally recruited staff and Swiss trainees
- Administration of the embassy's premises and residence
- Systems administrator for IT infrastructure
- Liaison officer for Consular Services (located in Stockholm)
- Answering general enquiries by phone and e-mail

Requirements:

- At least two years of experience in a similar position
- Excellent written and spoken command of Latvian, German (or French) and English
- Russian language an advantage
- High degree of personal integrity and trustworthiness
- Ability to work both as part of a team and independently, self-motivating
- Flexibility for occasional evening or week end assignments

The Embassy offers:

- Interesting work atmosphere in a foreign diplomatic mission
- Competitive salary relative to experience
- Latvian and some Swiss public holidays

To apply: please send your application to rjg.vertretung@eda.admin.ch mentioning "Head of Operational Management" in the title of your e-mail

Your application should include:

- CV
- covering letter
- at least 2 reference letters

For inquiries contact: Mr. Johnny Sansonnens, telephone: +371 67 33 83 51.

Application deadline: Monday, 13 July 2015



As the official representation of Switzerland in Latvia, Lithuania and Estonia, the Embassy covers all matters concerning diplomatic relations between Switzerland and the three countries. It represents Swiss interests in the areas of political, economic, financial and legal affairs, as well as science, education and culture.

The Embassy of Switzerland in Riga has a vacancy from November/December 2015 for a full-time position as

DESK OFFICER FOR POLITICAL AFFAIRS AND DEPUTY HEAD OF OPERATIONS

Main duties and responsibilities:

- Following political and economic developments in Latvia, Lithuania and Estonia
- Attending events outside the Embassy
- Writing/editing standard reports
- Providing regular briefings for the Ambassador and deputy head of mission
- Organizing events and meetings
- Answering enquiries on the phone and by e-mail
- Replacing the Operations Manager during absences

Requirements:

- University degree in political sciences or similar subject
- At least two years of experience in a similar position
- Excellent written and spoken command of Latvian, German (or French) and English
- Other languages an advantage
- High degree of personal integrity and trustworthiness
- Ability to work both as part of a team and independently, self-motivating
- Flexibility for occasional evening and week end assignment

The Embassy offers:

- Interesting work atmosphere in a foreign diplomatic mission
- Competitive salary relative to experience
- Latvian and some Swiss public holidays

To apply:

Please send your application to riq.vertretung@eda.admin.ch mentioning "Desk Officer for Political Affairs and Deputy Head of Operations" in the title of your e-mail

Your application should include:

- CV
- covering letter
- at least 2 reference letters

For inquiries contact: Mr. Johnny Sansonnens, telephone: +371 67 33 83 51.

Application deadline: Monday, 13 July 2015

Hier bringen wir die aktuelle Kurzgeschichte unseres langjährigen Kammerpräsidenten Alt Nationalrat Francois Loeb, der seit einigen Jahren im Schwarzwaldlebend als Schriftsteller aktiv ist.

Aus dem Buch „Der Organist von San Marco und weitere venezianische Geschichten“ ISBN 978-3-941688-19-3 Shark Club e. V. Siehe auch: www.francois-loeb.com

Überall zieht Englisch ein. Selbst in Venedig. Diese Amerikanisierung ist kaum zu fassen, denke ich im Vaporetto-Gastraum sitzend, während links und rechts die Palazzi des Canal Grande langsam an mir vorüberziehen. Gleichzeitig versuche ich, die kulinarischen Empfehlungen meines venezianischen Freundes Carlo zu entziffern. Er ist Mediziner und ziert sich mit der entsprechenden arzneimittelrezeptfähigen Schrift.

„Unleserlich“, murmele ich vor mich hin, Carlo hätte ruhig nicht nur die Namen der lukullischen Tempel in Druckbuchstaben schreiben können, sondern den ganzen Text. Denkt der Kerl etwa, ich sei ein Hieroglyphen-Knacker? Da habe ich lieber Schalentiere auf meinem Teller, und ob meiner Gedanken lache ich laut vor mich hin, sodass die übrigen Fahrgäste sich nach mir umsehen und einen mitleidigen Gesichtsausdruck aufsetzen, der ohne Worte ausdrückt, was sie denken. Nein, ich bin nicht verrückt, könnte ich ihnen zurufen, aber meine Italienisch-Kenntnisse sind dafür zwar den Kinderschuhen entwachsen, stecken aber immer noch im Flegelalter.

Also begnüge ich mich mit einem weiteren Lacher, setze meine Brille ab, fahre mit der Hand über mein Gesicht, spitze die Lippen, deute einen Kuss an, murmele vor mich hin: „Sollen die Mitmenschen doch von mir denken, was sie wollen! Ich weiss ja, dass mein Geisteszustand mehr als in Ordnung ist, mit jedem meiner Mitpassagiere jedenfalls kann ich es locker aufnehmen.“

Shark Club. Mit Mühe entziffere ich darunter: Unverdingt anmelken, oder heisst das: unbedingt anmelden? „Ach Carlo, deine Schrift ist eine wahre Zumutung!“, rufe ich ihm telepathisch zu, denn ich glaube an diese Art der Kommunikation, habe sie bereits so oft erlebt, dass ich die von so vielen Menschen belächelte Verständigung nicht einfach mit der linken Hand, wie einen vereinsamten, verirrteten Brosamen wegwischen kann.

Shark Club, da will ich heute Abend speisen. Doch anmelden? Es ist bereits zwanzig Uhr zwanzig. Jetzt anmelden, das bringt nichts mehr. Ich versuche es einfach aufs Geratewohl, und da es Montagabend ist, werde ich bestimmt noch ein kleines Eckplätzchen im Lokal finden, besonders auch weil die Touristen ja meistens schon um sieben Uhr zu Abend essen gehen und dann vor neun, gesättigt und mit vom venezianischen Wein geröteten Wangen, den Heimweg unter die leise schwankenden Füsse nehmen. Ach, wenn ich nur wüsste, wie ich zu dieser Calle Pizaconte gelange! Am besten erkundige ich mich beim Kapitän des Vaporetto, doch der wehrt mich wie eine lästige Schmeissfliege entschieden ab und bemerkt, ich solle mich doch an die Policia wenden, die wüssten Bescheid, oder mir einen grossen Stadtplan leisten, in dem auch noch die winzigsten Calles verzeichnet seien.

Ich steige beim Ponte Rialto aus, befolge des Schiffsführers Rat, besorge mir den Stadtplan, versuche den Weg zum Shark Club auszutüfteln, verlaufe mich ein Dutzend Mal, kein Venezianer kennt die Calle, und erst als ich nach dem benachbarten Campo frage, huschen Lächelblitze über die meist gestrengen Gesichter der Einheimischen, und mit „geradeaus“, „die nächste links“, „dann drei Brücken, anschliessend rechts und nochmals rechts“ zeigen sie mir an, dass ich nicht allzu weit von meinem Ziel entfernt sein kann.

Endlich, es muss bereits nach neun sein, stehe ich vor dem Lokal. Dicke Kerzen – so dicke habe ich noch nie erblickt, sie müssen an die sieben Nächte brennen können – erleuchten die Pforte zum Restaurant und weisen mir den Weg ins Innere.

„Ah“, werde ich begrüsst, „Sie haben sich wohl verspätet, Signore, der Maestro wartet bereits auf Sie.“ Ich versuche das Missverständnis aufzuklären, bestehe darauf, dass ich nicht

angemeldet sei und einzig aufs Geratewohl hier auf Empfehlung meines Freundes für ein Nacht Mahl anklopfte. Mit einer ähnlichen Wischbewegung wie der Kapitän des Vaporetto entfernt der mit einer langen weissen Schürze umgürtete Kellner meine Bedenken und erwidert:

„Keine Angst, der Herr, wir werden Ihre Anonymität zu wahren wissen.“

Ich beschliesse, mich nicht auf ein langes Wortgefecht einzulassen, denn mein Magen knurrt, und beim Andrang, der im Inneren herrschen muss – wir stehen ja erst im Vorraum des Lokals –, würde ich doch noch beträchtlich auf die Befriedigung meines Hungerstillbedürfnisses warten und somit jede nutzlos vergeudete Minute hungernd büssen müssen.

Wie erstaunt bin ich jedoch, als der Vorhang des Vorraums mit einem lauten „prego“ elegant beiseite geschoben wird und ich in einen Gasträum blicke, in dem zahlreiche akkurat mit weissem Linnen gedeckte Tische stehen, aber kein einziger Gast zu sehen ist.

„Diesen Platz haben wir für Sie vorgesehen“, der Kellner bringt mich an ein rundes Tischchen unter der Lichtkuppel des Raumes. „Sie wissen ja“, hebt er in einer Singsang Sprache, die wie einstudiert und doch natürlich melodisch klingt, „Sie wissen ja, der Shark Club ist für die Frische seiner Ware stadtbekannt, deshalb können Sie von Glück sprechen, dass ein Tisch für Sie zur Verfügung steht. Üblicherweise wartet ein Gast bis zu sechzehn Monate auf eine Bestätigung seiner Reservation. Aber zu Ihrem Vorteil hat sich eine Lücke aufgetan, einer unserer prominenten Gäste ist krankheitshalber ausgefallen, und da wir wissen, dass Sie ein grosser Fischfreund sind und auch darüber öfter schreiben, hat die Leitung des Clubs Sie für heute Abend auserwählt. Sie kamen sozusagen genau im richtigen Moment. Ein Zeitfenster hat sich für Sie geöffnet, ein Fenster mit der allerbesten Aussicht“, und der Mann strahlt jetzt mit halboffenem Mund mit den auf der Speisekarte abgebildeten Fischen um die Wette.

Lachende Fische, denke ich, auch eine Idee! Nun, in so ein ungeplantes kulinarisches Abenteuer hineinzuschlittern, ist etwas Besonderes. Ich werde mir alles für mein kommendes Buch Geschichten, die Venedig schrieb fein säuberlich auf der Rückseite der Speisekarte notieren, der in Venedig kredenzten schweren roten Weine wegen eine weise Entscheidung, bemerkt meine stumme, mit allen Rezeptoren empfangsbereite, aber noch reglose Zunge zu meinem auf die Dinge, die da kommen sollen, wie ein Uhrwerk, auf Hochspannung hinarbeitenden Hirn, das meiner rechten Hand ganz ohne Zeitverzögerung den Befehl zum Schreiben übermittelt.

„Also“, hebt der weissbeschürzte Kellner wieder an, „also, die Auswahl können wir auf der Karte nicht vollständig wiedergeben, deshalb empfehlen wir den frühen Gästen“ – wie ich um fast einundzwanzig Uhr vierzig ein früher Gast sein kann, der im immer noch leeren Gasträum sitzt, ist mir unergründlich –, „den frühen Gästen empfehlen wir als besonderes Privileg, damit sie nicht so lange auf die Komponierung ihrer kulinarischen Symphonie zu warten haben, empfehlen wir also die Besichtigung des Vivariums, einer lebenden, spritzenden, Wellen schlagenden Speisekarte sozusagen, in der so zahlreiche Arten zu verzeichnen sind, dass wir, um die Vielfalt der schwimmenden Köstlichkeiten zu erklären, den Dienst von Zoologen beizuziehen hätten.“

Um Himmels willen, denke ich, der Kerl verdirbt mir mit seinen komplexen Schachtelsätzen den Appetit, und dennoch stehe ich auf, folge ihm zum Vivarium, schon nur, um seine Wortkaskaden zu beenden. Doch weit gefehlt!

„Der Herr sollte noch vorher den Abort aufsuchen.“

Was für eine veraltete Ausdrucksweise, denke ich, und ein unsichtbares Lächeln erscheint um meinen inneren Mundwinkel, während ich mich äusserlich würdig und gesetzt an diesen Ort begeben, um meine Notdurft zu verrichten. Wenn schon altertümlich, dann auch richtig – verflixt, ich denke auch bereits in diesen ineinander geschobenen Wortkonstruktionen, ich, der Meister der kurzen, knappen Sätze, für die ich schon mit zwei ansehnlichen

Literaturpreisen ausgezeichnet wurde. Also verrichte ich auf dem nach neuesten Erkenntnissen gestylten Abort, was Not tut, mit einem zunehmenden, unmissverständlichen Hungergefühl.

Der eingebaute Wasserstrahl der Klosettschüssel trifft mich unvorbereitet und hart. Wieder so eine neue Erfindung, die nicht zur altertümlichen Bezeichnung des Locus passt, wandert auf Samtpfoten ein Gedanke durch meinen Kopf und wird gleich in Buchstaben zu Papier gebracht – die Speisekarte habe ich weislicherweise vorhin in meine Btasche gesteckt.

Ich stehe auf, begeben mich jetzt noch hungriger und mit wachsender Erwartung zum Ausgang des Aborts hin, die Tür öffnet sich wie von Zauberhand, ich erblicke ein riesiges Aquarium, in dem ein sicherlich zwei Meter langer Hai mit weit geöffnetem Maul und blitzenden Zahnreihen nervös und, wie mir scheint, selbst ausgehungert, rasend schnell, Wellen und Gichtspritzer aufwerfend, hin und her schwimmt.

„Ja, ja“, sagt der mich wieder in Empfang nehmende Kellner, „haben Sie Ihre Hände auch sauber gewaschen? Unsere Besitzer legen höchsten Wert auf Hygiene. Sie sind hungrig und freuen sich auf Ihr Mahl. Sie sind erwählt, eine besondere Ehre ist Ihnen widerfahren!“
Schreibt man nach Duden widerfahren mit „ie“ oder nicht? Und stehen die Großbuchstaben der Höflichkeitsform an der richtigen Stelle? Diese Gedanken beschäftigen mich, während ich fühle, wie ein Netz über mein Haupt gestülpt wird, oder ist es ein Käscher? – es geht bei einer gut recherchierten Kurzgeschichte nichts über die Wahl der richtigen Begriffe –, und der Kellner ..., nein, ich glaube es nicht, er hat Kiemen ...



«Wo ist die Liebe?» – meisterhaft illustriert, anrührend erzählt: Ein humorvolles Kinderbuch aus Estland erklärt das Wesen der Liebe

Der Schweizer BaltArt-Verlag gibt in seiner Baltischen Bibliothek Bücher aus dem Ostseeraum heraus. Mit «Wo ist die Liebe?» veröffentlicht der Verlag ein zweites Kinderbuch aus Estland. Der deutsche Diplomat Carsten Wilms hat das Buch (Originaltitel: «Kus on armastus?») aus dem Estnischen ins Deutsche übertragen.

Zum Buch:

«Aber wo ist eigentlich die Liebe, wenn man sie nicht fühlt? Ist sie lebendig? Welche Farbe hat sie? Was kann man mit ihr anfangen? Kann man sie berühren? Kann man sie verlieren?» Diese Fragen stellt die kleine Sahra ihrer Mutter. Im estnischen Kinderbuch «Wo ist die Liebe?» erfährt das Mädchen, was es mit der Liebe auf sich hat und dass man die Liebe hegen und pflegen muss, damit sie gedeiht.

Die farbenfrohen, humorvollen Scherenschnitt-Illustrationen von Kertu Sillaste und der klare, einfühlsame Text von Kätlin Vainola machen das Kinderbuch auch für Erwachsene zu einem Schmaus für Auge und Seele.

Das Buch eignet sich zum Vorlesen und Selberlesen und richtet sich an Menschen ab 3 Jahren.

«Kus on armastus?» erhielt 2013 den ersten Preis beim bedeutendsten Kinderbuchwettbewerb Estlands, Põlvepikuraamat, und wurde 2014 mit dem Spezialpreis der Jury im Wettbewerb der schönsten estnischen Kinderbücher «für seine wunderbare Illustration» ausgezeichnet.

Die Autorinnen:



(Foto: Dalva Darile)

Kätlin Vainola wurde 1978 geboren. 2006 debütierte sie mit dem erfolgreichen Kinderbuch «Ville», das von einem Jungen erzählt, der bei den Grosseltern lebt. Anschliessend folgten weitere Bücher für Kinder. Mit «Lift» (2013) sowie «Kus on armastus?» (2014) war sie für den Kinderliteraturpreis der Stiftung Eesti Kultuurkapital nominiert. Sie lebt mit ihrem Mann, ihren beiden Kindern sowie einer Katze und einem Hund in Tallinn.



(Foto: Dalva Darile)

Kertu Sillaste (geboren 1973) begann ihre Karriere als Buchillustratorin 2008 für die estnische Kinderzeitschrift «Täheke». Seitdem hat sie sich mit der Gestaltung zahlreicher Kinderbücher ein hohes Renommee in Estland erarbeitet. Zusammen mit ihrer Schwester ist sie ausserdem Autorin eines estnischen Kochbuchs für Kinder. Sie wohnt mit ihrem Partner und den zwei Söhnen in Tallinn.

Das Buch kann direkt beim BaltArt-Verlag (info@baltart.ch) bestellt oder im Buchhandel bezogen werden. Mehr unter www.baltart.ch

Kätlin Vainola (Text) und Kertu Sillaste (Bilder)

Wo ist die Liebe?

Übersetzt aus dem Estnischen von Carsten Wilms

Baltische Bibliothek im BaltArt-Verlag – Band VII

BaltArt GmbH Switzerland, BaltArt-Verlag, Langenthal (Schweiz), 2015

www.baltart.ch

978-3-9523109-5-3

Preis: 15 CHF / 15 € (plus allfällige Versandkosten)

Die Publikation wurde von Eesti Kultuurkapital gefördert.

BaltArt GmbH
Switzerland